

## Mit dem Digital Health Hub Hamburg im Gespräch für „Heute im Hub“ ist das Start-up IntensivKontakt.

**DHHH: Hallo Nikolas Groth, können Sie uns kurz Ihren Werdegang erzählen?**

**Nikolas Groth (IntensivKontakt):** Hello! Schön hier zu sein. Nach der Schule habe ich nach einer Ausbildung zum Rettungssanitäter eineinhalb Jahre im Rettungsdienst und einen Teil davon auch auf einer Intensivstation gearbeitet. Das war eine sehr lehrreiche und prägende Zeit, in der ich das dringende Verlangen verspürt habe, etwas an der Kommunikation zwischen (Intensiv-)Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen und uns Behandelnden zu verbessern – verstärkt durch die Corona-bedingte Isolation der Schwerkranken.

Daraufhin habe ich Anfang 2021 das Projekt „IntensivKontakt“ gegründet, was vor allem die *Patient:innen-Angehörigen-Kommunikation* schnell und niederschwellig verbessern sollte. Zur selben Zeit habe ich in Hamburg begonnen Medizin zu studieren und versucht, das Projekt mehr und mehr Menschen zugänglich zu machen und dabei auch die medizinisch-wissenschaftlichen Aspekte zu beleuchten. Daraus ist dann mit der Zeit – eher aus Versehen als gewollt – ein gleichnamiges Start-up geworden.

Heute arbeiten ein grandioses IntensivKontakt-Team und ich daran, diese Eingangs formulierte Vision für alle Patientinnen und Patienten, Angehörige und Behandelnde zugänglich zu machen. Abseits davon probiere ich die Koordination einer multizentrischen, klinischen Studie zur digitalen *Intensivpatient:innen-Angehörigen-Kommunikation* und mein Medizinstudium unter einen Hut zu kriegen.

**DHHH: Was macht IntensivKontakt genau und was ist das Besondere daran?**

**NG:** IntensivKontakt ist eine Plattform für Patientinnen und Patienten, Angehörige und Behandelnde – die erste Ihrer Art. Kein Netz im Krankenhaus, stundenlanges Warten auf Rückmeldung nach einer wichtigen OP, unauffindbare Durchwahlen zu Station und am Ende erreicht man jemanden, der/die keine Auskunft geben darf – „rufen Sie am besten in zwei Stunden nochmal an“. Das kenn ich, nur zu gut – aus beiden Perspektiven. Aber ist das wirklich noch 2022-gerecht?

IntensivKontakt sieht die tiefempfundene Sorge von uns Menschen gegenüber unseren kranken Angehörigen als Aufgabe des Gesundheitssystems. Wir müssen dem besser gerecht werden als bisher und haben deswegen eine zeitsparende, niederschwellige und für alle nutzbare Lösung entwickelt. IntensivKontakt ist ein interdisziplinäres Team von medizinischem Fachpersonal, Wirtschaftsexperten und engagierten, jungen Menschen mit einer Vision – die uns alle eint.

**DHHH: Was hat Sie bzw. Ihr Team dazu bewogen IntensivKontakt zu gründen?**

**NG:** IntensivKontakt ist keine typische „Gründer-Erfolgs-Story“. Ich habe über Weihnachten 2020 auf einer Intensivstation in Bonn gearbeitet und zusammen mit dem Intensivpflegepersonal dort sehr viel Leid, Kummer, Isolation und unendlich viel Trauer verspürt – bei seit Wochen isolierten Kranken, Hinterbliebenen und auch bei mir selbst.

Daher habe ich mit Hilfe einer Stiftung der Station ein kleines Weihnachtsgeschenk gemacht und fünf eingerichtete Tablets mitgebracht, über die die Betroffenen mit Ihren Angehörigen per Videotelefonie sprechen konnten. Das war sicherlich kein Allheilmittel, aber wir haben sehr viel Dankbarkeit verspürt und bei einigen Patientinnen und Patienten sogar somatische und psychische

Verbesserungen wahrgenommen – womöglich durch die Motivation und die Erinnerungen an Zuhause, die sie dadurch erfahren haben.

Durch die kurzfristige Unterstützung einer Berliner Stiftung konnten wir das gemeinnützige Projekt ausweiten – kostenlos für Krankenhäuser und natürlich auch für die Betroffenen und deren Angehörige.

Schnell hatte ich einen unüberwindbaren, intrinsischen Antrieb, jeder Patientin, jedem Patienten und all ihren Angehörigen den gegenseitigen Kontakt und den Kontakt zum behandelnden Personal jederzeit von überall möglich zu machen; niederschwellig und ohne Aufwand.

So habe ich, mit sehr viel Unterstützung meines Bekanntenkreises aus Wirtschaft, Politik und Gesundheitswesen die Planung einer klinischen Studie zu diesem Thema begonnen. Zeitgleich hat das Projekt mehr und mehr Aufmerksamkeit gewonnen, sodass wir anfangen eine eigene, innovative Intensivkontakt Plattform zu entwickeln, die diesen Bedürfnissen gerecht wird.

### **DHHH: Warum haben Sie sich für den Standort Hamburg entschieden? Was finden Sie besonders positiv am Standort Hamburg?**

**NG:** Um ehrlich zu sein; es war weniger eine bewusste Entscheidung als eine glückliche Fügung. Meine Familie kommt aus dem Norden und ich hatte schon lange den Wunsch, irgendwann nach Hamburg zu ziehen – dass ich aber hier auch noch einen Studienplatz bekomme und mit meiner Idee auf so viel Unterstützung treffe, hätte ich mir nicht erträumt.

Heute bin ich sehr glücklich, die Hamburger Symbiose aus ehrlichster Offenheit, Herzlichkeit und den schier unendlichen Möglichkeiten, die diese Stadt mit sich bringt, vereinen und erleben zu dürfen.

Das beste Beispiel ist wohl die GWHH; beim ersten Kennenlern- und Vorstellungscall war unerwartet nicht nur direkt die Prokuristin dabei – sondern sie bot mir auch gleich das *du* an. Nach einem Mini-Pitch blieben die interessierten und z.T. kritischen Fragen aber nicht aus – und wenig später dürfen wir uns hier vorstellen und vernetzen.

Hamburg vereint tolle Menschen mit hochinnovativen Ideen und bietet die Möglichkeit, Ideen Realität werden zu lassen. Hamburg hat den enormen Stellenwert der Gesundheitswirtschaft, politisch, wirtschaftlich aber vor allem gesellschaftlich, erkannt und fortan unterstützt.

### **DHHH: Was sind die nächsten Schritte und wo soll Ihr Start-up in fünf Jahren stehen?**

**NG:** Intensivkontakt steht am Anfang einer langen, spannenden Reise. Das MVP ist bereits erfolgreich in einigen Krankenhäusern in Testung. Durch die enge Zusammenarbeit mit Pflegekräften, Patientinnen und Patienten sowie Angehörigen, die Intensivkontakt bereits nutzen, entwickeln wir bis zum Sommer dieses Jahres eine Plattform für die Kommunikation zwischen allen Parteien, die Krankenhäuser in ganz Deutschland ab September/Oktober dieses Jahres gegen eine geringe Gebühr nutzen können – für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige ist und bleibt Intensivkontakt kostenlos.

Über diese Plattform werden das bilaterale Hochladen und Teilen von Fotos und Videos, ein „virtueller Besuch“ mittels Videotelefonat und die kontinuierliche Information und Kommunikation zwischen Pflegekräften und Angehörigen möglich sein.

In 5 Jahren wird Intensivkontakt die größte, aber hoffentlich nicht mehr einzige Plattform für Kommunikation und Information zwischen Patientinnen und Patienten, Angehörigen und

behandelndem Personal sein, die vor allem die Erkrankten und ihre Angehörigen von der Aufnahme bis weit nach der Entlassung begleitet – mit Anwendungen zur täglichen Kommunikation – auch für komatöse Patientinnen und Patienten mittels KI –, einem besonderen Augenmerk auf „Shared Decision Making“ unter Einbezug der Angehörigen, mit aufbereiteten „Klinik-Tagebüchern“, die bei der Verarbeitung der Krankheit helfen sollen und noch vielem mehr.

IntensivKontakt wird in einem großen Teil deutscher und auch nicht deutscher Krankenhäuser und Reha- und Vorsorgekliniken vertreten sein und erkrankte Menschen näher mit Ihren Angehörigen und den sie behandelnden Personen zusammenbringen.

**DHHH: Was ist die Vision des Start-ups IntensivKontakt in einem Satz?**

**KG:** IntensivKontakt denkt die Kommunikation und Information zwischen Erkrankten, Angehörigen und Behandelnden digital neu, um Angehörigen und Patientinnen wie Patienten jederzeit und von überall Nähe, Gewissheit, Autonomie und Alltag zurückzugeben.